

Fundstellen

Gesammelte Schriften
zur Archäologie und Geschichte Altvorderasiens
ad honorem Hartmut Kühne

Herausgegeben von
Dominik Bonatz, Rainer M. Czichon
und F. Janoscha Kreppner

2008

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISBN 978-3-447-05770-7

ADELHEID OTTO

EIN ECHTES „SEKEL VON KARGAMIŠ“
UND DIE EINORDNUNG EINER NORDSYRISCHEN SIEGELGRUPPE

Diese kurzen Überlegungen seien Hartmut Kühne gewidmet, der sich in zahlreichen Veröffentlichungen intensiv mit der Ikonographie und chronologischen Relevanz von Siegeln auseinandergesetzt hat. Von seinem steten Interesse an glyptischen Fragen habe ich während des Verfassens meiner Doktorarbeit immer wieder profitiert, wofür ich ihm vielmals danke.

Häufig sind es die kleinen unscheinbaren, in Ausgrabungen zutage tretenden Funde, die uns die Grenzen archäologischer Deutung am klarsten vor Augen führen, weil sie nicht in ein der modernen Klassifizierung geschuldetes Schema passen. Ein solches Objekt aus der spätbronzezeitlichen Weststadt von Tall Bazi in Nordsyrien soll hier diskutiert werden (Abb. 1).

Es lag in Haus 26 an der östlichen Stirnseite des Hauptraumes vor dem Hausaltar so auf dem Fußboden, dass ersichtlich war, wie es aus einem kleinen Becher herausgefallen war (Abb. 2), offensichtlich gemeinsam mit zwei Gewichten, zwei Chalzedonperlen, drei Goethitknollen, 13 Arcularia-Schnecken und einem Kalksteinring.¹ Der Zerstörungshorizont der Siedlung, der wahrscheinlich am Anfang des 12. Jh. v. Chr. anzusetzen ist (Otto 2006: 12), liefert den terminus ante quem.

Das Objekt (Bz 24/35:7) hat die Form eines Kegelstumpfes mit kreisrundem Durchmesser und planer Ober- und Unterseite. Alle Seiten sind ganz regelmäßig gearbeitet und glänzend poliert. Die Höhe misst 1,25 cm, der Durchmesser unten 1,6 cm, oben 1,2 cm. Es wiegt 9,3 g. Die Durchbohrung (Durchmesser: 0,2-0,3 cm) wurde leicht schräg von zwei Seiten ausgeführt. Das Material ist Goethit (FeOOH), ein schwarzbrauner, dichter Eisenstein, der häufig mit Hämatit (Fe₂O₃) verwechselt wird, von dem es sich rein optisch kaum unterscheiden lässt (s.u.).

Auf der kreisrunden Unterseite sind mehrere Gegenstände dargestellt: Ein Fisch, der aus einer breiten und vier schmalen Kerben besteht; ein Skorpion mit vier Beinen, einem gebogenen Schwanz und einem Kreis mit zwei linearen Fortsätzen, was seine Greifzangen bezeichnen soll (zu diesem Verschen des Siegelschneiders s.u.); zwei Kreise, einer davon mit eingeschriebenem Kreuz. Ein weiterer Kreis findet sich auf einer Seite neben dem Bohrloch. Die Darstellung ist ausschließlich mithilfe mechanischer Werkzeuge gefertigt worden: Die runden Elemente mit einem Hohlbohrer (Durchmesser: 0,22 cm), die geraden mit einem breiteren und einem schmalen Schleifrad.

So unspektakulär dieses Objekt erscheint, so schwierig ist seine Deutung. Auf den ersten Blick sieht es wie ein Stempelsiegel aus, jedoch überraschen seine Form sowie sein Material und sein Gewicht, die eher auf einen Gewichtsstein deuten würden. Bei einem Gewichtsstein verwunderte aber der Dekor, zu dem sich Vergleichbares nur auf Rollsiegeln findet. Was stellt also das Objekt dar?

1 Zu den Fundumständen des Objekts und der anderen Funde aus dem Becher s. Otto 2006: 69, Abb. 27; 195-196, Abb. 119.

INTERPRETATIONSMÖGLICHKEIT 1: EIN GEWICHT?

Zunächst fällt das Material des Stückes im Zusammenhang mit seinem Gewicht ins Auge. Dichter Eisenstein, der exakt geschliffen und glänzend poliert werden kann, stellt in Zentralvorderasien in der 1. Hälfte des 2. Jt. das gebräuchlichste Material für Gewichte und Siegel dar. Aber im Gegensatz zur Mittelbronzezeit, als Hämatit weithin exportiert wurde, beschränken sich die Hämatitobjekte zur Spätbronzezeit im Wesentlichen auf die Region seines natürlichen Vorkommens.

Eisensteinvarietäten stammen nicht ausschließlich, wie gemeinhin angenommen wird, aus den vulkanischen Regionen Anatoliens,² sondern kommen auch in den Kalksteinhöhen des oberen syrischen Euphrattals vor. In der Umgebung von Bazi ließen sich die Knollen im anstehenden Kalkstein beobachten. Wie weit nördlich und südlich sich die Vorkommen erstrecken, ist noch nicht untersucht.

In den Häusern der Weststadt von Bazi fanden sich dutzende von Gewichtsteinen, die sich durch mineralogische Untersuchungen als Goethit herausstellten (Otto 2006: 8, 119-122), und Hunderte von Goethitknollen als gesammeltes Rohmaterial.

Da sich der in Bazi verwendete Goethit äußerlich kaum von Hämatit unterscheidet (außer dass er bisweilen eher braun als schwarz ist) und seine Identität nur durch chemische oder mechanische Tests preisgibt,³ ist es möglich, dass viele der in der Literatur als Hämatit bezeichneten Steine in Wirklichkeit Goethit sind.

Im Zusammenhang mit seinem Gewicht erscheint die Deutung als Gewichtstein sehr nahe liegend. Mit 9,3 g entspricht es einem „Sekel von Kargamiš“, dem im Gebiet von Kargamiš beheimateten Gewichtssystem von 9,4 g, das auch in anderen Regionen Syriens Verwendung fand.⁴ In der Spätbronzezeit waren in Syrien mehrere Gewichtssysteme gleichzeitig im Einsatz, die den regen Wirtschaftsbeziehungen Rechnung trugen. In der Weststadt von Bazi wurde mit mindestens fünf Gewichtssystemen gleichzeitig gerechnet: mit dem mesopotamischen, anatolischen, hethitischen, phönizischen Sekel und eben dem Sekel von Kargamiš.⁵

Allerdings ist die Form selten für Gewichte belegt. Annähernd ähnlich sind in Bazi ein Kegelstumpf aus dunkelgrauem Stein, der mit 17,32 g ungefähr zwei mesopotamische Sekel wiegt,⁶ und ein Goethit-Gewicht von 9,14 g, das grob einem Kegelstumpf mit ovaler Grundfläche entspricht.⁷ Weitere Goethit-Gewichte desselben Gewichtssystems sind aus den Weststadthäusern zwar belegt, jedoch anders geformt, z.B. zylindrisch (Bz 25/35:50,1; 18,5 g), oval mit konvexer Ober- und Unterseite (Bz 31/35:19,21; 9,3 g) oder halbkugelig mit planer, kreisrunder Unterseite (Bz 27/35:3; 9,1 g).

Deutete man das Objekt als Gewicht, wäre allerdings der Dekor der Unterseite ungewöhnlich. Zwar sind Gewichte bisweilen beschriftet oder tragen Marken, die die Anzahl der Einheiten wiedergeben, aber sie haben die Form von Kerben, Einstichen oder anderem und sind niemals figürlich.

2 Moorey 1994: 75, 84.

3 Der Strich von Hämatit ist ziegelrot, der von Goethit braun. Jedoch wird dieser einfache, zu geringem Materialverlust führende Test selten mit Siegeln oder Gewichten durchgeführt.

4 Zum Sekel von Kargamiš s. Chambon 2005: Nr. 47.

5 Ausführlich hierzu Otto 2006: 121-122; Ascalone/Peyronel/Alberti 2006.

6 Bz 21/26:57c, aus Haus 43; s. Einwag/Otto 2001/3: 70-71, Abb. 3d.

7 Bz 55/24:134; es fand sich auf der Zitadelle von Bazi in einer spätbronzezeitlichen Schicht.

INTERPRETATIONSMÖGLICHKEIT 2: EIN STEMPELSIEGEL?

Der Dekor auf der Unterseite und die Durchbohrung würde eher eine Deutung als Stempelsiegel nahelegen. Jedoch ist die Form – ein Kegelstumpf oder Konoid mit flachem oberem Ende – für steinerne Stempelsiegel zur Bronzezeit so gut wie nie belegt. In Anatolien und der Levante bleibt zwar – im Gegensatz zum syro-mesopotamischen Raum – das Stempelsiegel auch in der Spätbronzezeit in Gebrauch, jedoch dominieren in Anatolien Stempel in Kegelknauf- oder Knopfform, an der Levante scaraboide, tabloide und kuboide Stempel.⁸ Eine seltene Ausnahme, die unserem Stück aufgrund der Form relativ nahe kommt (möglicherweise auch das Gestein, das als „schwarzer Stein“ bezeichnet wird), ist ein Stempelsiegel aus Eskiyapar mit ungewöhnlicher Form: Die konische Seitenwandung ist zur Hälfte gerundet und zur Hälfte facettiert. Der Dekor erlaubt die Datierung in die Vorgroßreichszeit.⁹ Allerdings ist das Stück ebenfalls singulär und hilft nicht weiter.

Konoide Stempel gewinnen in der Eisenzeit große Beliebtheit und stellen gerade in der frühen Eisenzeit die typischste Form des Stempelsiegels dar. Zahlreiche Exemplare von der Levanteküste, aus Zypern und Syrien wurden von C. Schaeffer (1952: 69-96), H. Keel-Leu (1991) und O. Keel (1995: 100-104) zusammengestellt. Allerdings bestehen viele aus weichem Gestein oder Quarzfritte. Zudem unterscheidet sich die Form der eisenzeitlichen Konoide meistens von der des Stückes aus Bazi durch ein gerundetes oberes Ende, und nur wenige haben ebenfalls ein abgeflachtes oberes Ende¹⁰ (Abb. 3).

Eine weitere Ähnlichkeit zu Stempelsiegeln besteht in der horizontalen Durchbohrung im oberen Drittel, die eine Aufhängung ermöglichte. Wie diese ausgesehen haben könnte, zeigen eisenzeitliche konoide Stempel, die noch ihre Aufhängung in Form eines omega-förmigen Bronzedrahtes besitzen.¹¹ Mit einer ähnlichen Drahtschleife könnte das Stück aus Bazi genau die 9,4 g eines Kargamiš-Sekels erreicht haben.

Die Bildelemente der konoiden eisenzeitlichen Stempelsiegel haben auf der Ebene der Komposition und Themenwahl gewisse Ähnlichkeiten zu dem Objekt aus Bazi. Meist wird ein zentrales Element, häufig ein Vierbeiner, dargestellt, oftmals ergänzt durch kleinere sekundäre Elemente. Allerdings sind Stil und technische Ausführung meist unterschiedlich, da überwiegend der Grabstichel und nur gelegentlich der Kugelbohrer Verwendung fand.

Der Konoid stellt zwar die häufigste Form früheisenzeitlicher Stempel dar, aber im Gegensatz dazu steht die befremdliche Tatsache, dass er anscheinend ohne Vorläufer am Beginn der Eisenzeit auftaucht. So gilt immer noch die Behauptung C. Schaeffers von 1952: „Il convient cependant d'avouer que l'origine de ce type de cachet apparaissant si brusquement au début du Fer (XIIe siècle) en Chypre, dans les régions côtières syro-palestiniennes et dans la Syrie du Nord [...], reste pour le moment encore obscure.“ (Schaeffer 1952: 88). Dieser Meinung schlossen sich Buchanan und Moorey an. Sie schrieben (1988: 15-16): “The conoid [...] seal is the most distinctive shape of the earliest phase of the Iron Age in the Levant. It still presents two fundamental problems: whence did this type of seal originally come and what is its precise place in the Syro-Palestinian sequence? [...] the weight of evidence continues

8 Buchanan/Moorey 1988: X-XV.

9 Dinçol/Dinçol 1988: 87-97.

10 Buchanan/Moorey 1988: Nr. 163; Keel-Leu 1991: Nr. 71.

11 Z.B. zwei Konoide (Hämatit bzw. Glas) aus Kamid el-Loz: Kühne/Salje 1996: Nr. 59, 60; ein Glas-Konoid aus Deve Höyük: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 78.

to indicate that the appearance of conoid seals in Syro-Palestine before the end of the Late Bronze Age is unlikely.”

Zwar konnten durch die intensive Sammlung von Stempelsiegeln einige wenige voreisenzeitliche Stempel annähernd konoider Form aus Palästina/Israel ausgemacht werden, allerdings sind sie unregelmäßig geformt und bestehen aus weichen Materialien wie Ton oder Kalkstein.¹² Daher scheint eine rein autochtone Entwicklung der Konoidform in der südlichen Levante zweifelhaft, im syro-palästinensischen Raum aber möglich.¹³

Tatsächlich gibt es aber mehrere Gruppen regelmäßiger Konoide, die sich mithilfe stratifizierter Exemplare aus Megiddo, Tell el-Far'a (Süd), Tall Ta'annak und anderen Orten in die beginnende Eisenzeit setzen lassen¹⁴ (Abb. 4). Eine dieser Gruppen, die von O. Keel „die nordsyrische Hämatit- und Quarzgruppe“ genannt wird, schließt sich durch die Verwendung harter Gesteinsarten und den ausgiebigen Gebrauch von Kugelbohrer und Schleifrad zusammen.¹⁵ Da diese Gesteine in Palästina/Israel nicht vorkommen, die Technik typisch nordsyrisch ist (s.u.) und bis zur Eisenzeit II Scarabäen und Scaraboide aus Hämatit in der Gegend von Kargamiš hergestellt wurden,¹⁶ spricht Vieles für den Ursprung der Hämatit-Konoide in Nordsyrien.

In diesem Zusammenhang ist ein Abdruck eines Siegels der sogenannten „Pferdegruppe“¹⁷ auf einer Emar-Tontafel von größter Relevanz, denn aufgrund des kreisrunden Bildfeldes und des Formenrepertoires der „Pferdegruppe“ kann mit Sicherheit geschlossen werden, dass das Stück ein Konoid war (Abb. 5). Der Abdruck, der spätestens vom Beginn des 12. Jh. stammt, ist ein wichtiger Beleg für das Auftauchen konoider Stempel am Ende der Bronzezeit, und das offensichtlich auch in der mitteleuphratischen Region.¹⁸

DER BILDDEKOR ALS ENTLLEHNUNG AUS DER ROLLSIEGELGLYPTIK?

Die einzelnen Dekorelemente auf dem Stück aus Bazi, die ohne sichtlichen Zusammenhang nebeneinander gestellt zu sein scheinen, könnten entweder Bildmotive oder Schriftzeichen sein. Allerdings ist es relativ unwahrscheinlich, dass Fisch, Skorpion, Kreis und Kreis mit eingeschriebenem Kreuz hethitische Hieroglyphen darstellen. Zwar gibt es ein radförmiges Zeichen (Laroche 1960: Nr. 292), jedoch äußerst selten und mit unklarem Lautwert. Für einen Fisch und einen stark abstrahierten Skorpion(?) gibt es nur Hapax-Belege (Laroche 1960: Nr. 138, 141).¹⁹

Das Bildrepertoire ist auf zeichenhafte Elemente reduziert, die technische Ausführung fand ausschließlich mechanisch mittels Hohlbohrer und Schleifrad statt. Der exzessive Gebrauch

12 Keel-Leu 1990: 378-379; Keel 1995: 100-105.

13 Diese Meinung vertrat schon Amiet 1989: 93.

14 Keel-Leu 1991: 50-51; Keel 1995: 101, Abb. 172.

15 Keel 1990: 367-377; Keel 1997: Nr. 113 (aus Achsib).

16 Boardman/Moorey 1986: 35-48.

17 Diese Bezeichnung wurde von Buchanan/Moorey 1988: 23-24 für ihre Siegel 148-167 geschaffen, an die sich viele weitere Stücke anhängen lassen; s. Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 103-111, 210-215.

18 Beyer 2001: 283, Siegel I 4. Der Stempel gehörte einem Mann namens Kalbiu, der Diener eines Mannes aus Palmyra war. Woher Kalbius Siegel stammte, ist damit allerdings nicht gesagt.

19 Laroche 1960; Gonnet 1991: 198-214, Pl. 1*-17*, I-VII.

mechanischer Hilfsmittel bei der Steinbearbeitung war in Nordsyrien üblich: Dort wurden Kugelbohrer und Hohlbohrer seit der Späten Urukzeit, das Schleifrad seit dem 2. Jt. intensiv zur Dekoration von Siegeln, Schmuck und Steingefäßen verwendet.

Vergleichbare bildliche Darstellungen finden sich ausschließlich in der spätbronzezeitlichen Rollsiegel-Glyptik. Es gibt Siegel des syro-mittanischen Stils, die sich durch Material und Stileigenschaften von Common Style-Siegeln unterscheiden und von Porada dem „Elaborate Style“ zugerechnet wurden (Porada 1947: 80-81). Ihre Kennzeichen sind der ungeschönte Gebrauch von Schleifrad, Kugel- und Hohlbohrer, weswegen sie hier „mechanische Siegelgruppe“ genannt werden; ferner recht einfache, überwiegend theriomorphe Motive, die heraldisch oder unverbunden übereinander angeordnet sind, und vor allem das Material (hartes Gestein) (Abb. 6-8).

Auf diesen Siegeln finden sich ebenfalls Fische, die zu Körper und Flossen aus Schleifradkerben reduziert sind und Skorpione, deren Rumpf und Beine mit dem Schleifrad und der aufgestellte Schwanz und die Greifzangen halbkreisförmig mit dem Hohlbohrer erzeugt wurden. Wurde der Hohlbohrer nicht stark genug gekippt, entstand – wie auch im Falle des Skorpions aus Bazi – ein Kreis statt eines Halbkreises.²⁰ Auch ein Kreis mit eingeschriebenem Stern, vier- oder sechsstrahlig, kommt auf diesen Siegeln vor (z.B. Collon 1982: Siegel 94). Ebenso wie der einfache Kreis darf er als Sonnenscheibe gedeutet werden, da beide bisweilen geflügelt und/oder geständert dargestellt werden²¹ (Abb. 6).

Die Bedeutung der Motive zu erschließen, ist schwierig. Da aber die Siegel keine gerichtete Handlung und nur gelegentlich eine zentrale Gestalt aufweisen (deshalb „The Demon Series“ von Matthews 1997: 52 genannt), ansonsten theriomorphe, vegetabile und abstrakte Motive unverbunden nebeneinander stehen, ist eine symbolische Bedeutung anzunehmen. Der Skorpion wird üblicherweise mit Eigenschaften wie Fruchtbarkeit, Sexualität und Überfluss in Verbindung gebracht,²² die Assoziation des Fisches mit Wasser und Fruchtbarkeit ist evident, ebenso die positive Konnotation des Sonnensymbols.

D. Collon stellte zahlreiche Exemplare der „mechanischen Gruppe“ zusammen (Collon 1982: 108-110): Drei Siegel aus Eisenoxid (Goethit) und Jaspis stammen aus Alalaj, Schichten III und II (ca. 1350-1275) (Abb. 6),²³ drei Siegel aus Hämatit bzw. braunem Stein aus Ugarit (davon zwei: Ugarit récent II, ca. 1450-1350) (Abb. 7),²⁴ ein Siegel und mehrere Abrollungen aus Tall Brak (die meisten 14. Jh. und früher²⁵), eine Abrollung auf einer mittelassyrischen

20 Dieses technische Versehen lässt sich häufig beobachten, z.B. Teissier 1984: Nr. 612, 629, 635.

21 Z.B. Porada 1947: Nr. 836, 857, 867; Teissier 1984: Nr. 624, 628; Collon 1982: Siegel 96.

22 Van Buren 1937-39.

23 Collon 1982: Nr. 94-96. Möglicherweise datieren die Siegel mit stärkerem Gebrauch des Hohlbohrers etwas später als die mit geringerem. So wurde das Stiergehörn auf Siegel 96 mit dem Hohlbohrer, auf Siegel 94 (Schicht III) noch mit dem Schleifrad gemacht.

24 Amiet 1992: Nr. 57-59; Nr. 57 und 58 bestehen angeblich aus Hämatit und weisen neben Gebrauch von Schleifrad und Hohlbohrer einen intensiven Kugelbohrergebrauch auf; am ähnlichsten ist Nr. 59 aus „braunem Stein“, das einen Fisch, einen Skorpion, einen Kreis mit eingeschriebener Kugel sowie einen Vierbeiner und ein geflügeltes Wesen zeigt (Abb. 7). Leider ist es ein Oberflächenfund (RS 25.185; 2,2 x 1,0 cm).

25 Buchanan 1966: Nr. 920; Matthews 1997: 47-60; ein Siegel entspricht genau unserer Gruppe, ist aber nicht sicher aus Tall Brak: Matthews 1997: 59, Fig. 78.

Tontafel (Eriba-Adad) aus Assur,²⁶ ein Siegel aus Hämatit kommt aus der mittellassyrischen Schicht von Tall Rimah,²⁷ ein Siegel aus Hämatit aus einer Grube des 14./13. Jh. in Tall Duwair (Lachish).²⁸ Zusammen mit zahlreichen, nicht aus regulären Grabungen stammenden Siegeln, die in der Gegend um Kargamiš²⁹ oder allgemein in Nordsyrien angekauft wurden,³⁰ belegen sie eine Verbreitung der mechanisch gearbeiteten Steinsiegel in Nordsyrien.

Was das Material der genannten Siegel angeht, erscheint zweifelhaft, dass sie tatsächlich aus Hämatit (als das konventionell jegliches glänzend-harte, schwarzbraune Material bezeichnet wird) und nicht aus Goethit bestehen. Denn außer den Siegeln aus Alalah, die mineralogisch untersucht wurden und sich als Goethit-haltiges Eisenoxyd herausstellten, wurden die Gesteine nur nach ihrem Aussehen bestimmt. So könnte sich hinter „braunem Hämatit“ oder „braunem Jaspis“³¹ möglicherweise brauner Goethit verbergen.

Schwieriger ist die Datierung der „mechanischen Gruppe“. Im Korpus von Alalah IV ist kein Beispiel zu finden, und unter den Abrollungen aus Nuzi gibt es nur eine, die von einem solchen Siegel stammen könnte.³² Die genannten Stücke scheinen ins 14. und 13. Jh. zu weisen, jedoch fehlen gesicherte Anhaltspunkte aus dem 13. Jh. Eine Ausnahme ist das Tafelkorpus aus Emar, das wenigstens zum Teil aus dieser Zeit stammt.³³ Auf den Emartafeln findet sich aber keine Abrollung eines Siegels der Gruppe. Wieder stellt sich die Frage, ob das ein chronologisches oder regionales Indiz ist, oder ob hier vielleicht ein funktionaler Unterschied vorliegt, dass bestimmte Siegel weitaus seltener als andere abgerollt wurden und vorrangig Amulettwert besaßen. Denn bislang sind verschwindend wenige antike Abrollungen der Siegel der „mechanischen Gruppe“ belegt.

ERGEBNIS

Das Objekt aus der Weststadt von Bazi stellt vermutlich einen Gewichtsstein dar, der höchstwahrscheinlich aus dem lokal vorkommenden Gestein Goethit vor Ort gefertigt worden war. Mit einem Gewicht von 9,3 g (bzw. etwa 9,4 g inklusive der Aufhängung) könnte er ein echtes Exemplar eines „Sekel von Kargamiš“ sein.

Ob das auf der Grundfläche dekorierte Stück gleichzeitig als Stempelsiegel benutzt wurde, ist nicht auszuschließen, aber nicht sehr wahrscheinlich, da in dieser Region Rollsiegel zum Siegeln verwendet wurden. Vielleicht stellt der Dekor eine Besitzbezeichnung dar, oder er hat Symbolwert, so dass das Stück, das durch seine Hängevorrichtung wie ein Anhänger getragen werden konnte, zugleich als Amulett fungierte.

26 Beran 1957: 198, Abb. 102 (VAT 8804).

27 Parker 1975: 21-38, Nr. 29; TR.6304 (IM 74730), 1,9 x 1,0 cm.

28 Parker 1949: 25, Pl. XVI, Nr. 107; Collon 1982: 109.

29 Buchanan 1966: Nr. 911, 914, 917, 919.

30 Teissier 1984: Nr. 607-638; Hammade 1987: Nr. 190-193; Buchanan 1966: Nr. 912, 918.

31 Porada 1948: Nr. 1058, 1062; Buchanan 1966: Nr. 917 (in Deve Höyük bei Kargamiš gekauft), 918.

32 Porada 1947: Nr. 847. Trotz der Unsicherheit der Datierung von Nuzi spricht nichts dagegen, Stratum II im 14. Jh. anzusetzen (Wilhelm/Stein 2001: 636-647).

33 Seidl 2004: 152-155 weist in ihrer Rezension zu Beyer 2000 überzeugend nach, dass ein Teil der Emar-Tafeln bis in die altsyrische Periode zurückreicht.

Die Motive und die technische Ausführung ausschließlich mit mechanischen Werkzeugen verbindet den Gewichtsstein mit der „mechanischen Gruppe“ syro-mittanischer Rollsiegel, deren Ursprung Collon in Nordsyrien vermutete. Diese regionale Zuweisung lässt sich nun weiter präzisieren auf die Region um Kargamiš, zum einen durch das Material Goethit, dessen Vorkommen in den Kalksteinhöhlen des oberen syrischen Euphrattals als gesichert gelten darf, und zum anderen durch das Objekt aus Bazi (Abb. 9).

Damit wird zur Gewissheit, was bislang nur vermutet wurde, dass in der Region um Kargamiš von der Spätbronze- bis zur Eisenzeit hartes, bevorzugt eisenhaltiges Gestein mit mechanischen Werkzeugen bearbeitet wurde, zunächst im Medium des Rollsiegels, dann in dem des Stempels. Somit stellt das Stück einen der gar nicht so zahlreichen „links“ zwischen Bronze- und Eisenzeit her – womöglich nicht zufällig in der Gegend von Kargamiš, das als einer der wenigen Orte von der Bronze- zur Eisenzeit weiter existierte. Vielleicht könnte es sogar einen Hinweis darauf geben, aus welcher Region Vorderasiens ein wichtiger Impuls zur Entstehung der in der Eisenzeit so beliebten konoiden Stempelsiegel kam.

BIBLIOGRAPHIE

- Amiet, P.
 1989 Rezension zu B. Buchanan and P.R.S. Moorey, *Catalogue of Ancient Near Eastern Seals in the Ashmolean Museum*, vol. III, Oxford 1988, RA 83, Paris, 92-94.
 1992 *Sceaux-cylindres en hématite et pierres diverses*, *Corpus des Cylindres de Ras Shamra-Ougarit II*, Ras Shamra-Ougarit IX, Paris.
- Ascalone, E./L. Peyronel/M.E. Alberti (Hg.),
 2006 *Weights in Context. Proceedings of the International Colloquium Rome 22nd-24th November 2004*, Rom.
- Beyer, D.
 2001 *Emar IV – Les sceaux*, OBO 20, Fribourg/Göttingen.
- Beran, T.
 1957 *Assyrische Glyptik des 14. Jahrhunderts*, ZA 18, 141-215.
- Boardman, J./R. Moorey
 1986 *The Yunus Cemetery Group: Haematite Scarabs*, BiMes 21, 35-48.
- Buchanan, B.
 1966 *Catalogue of Ancient Near Eastern Seals in the Ashmolean Museum*, Oxford.
 Buchanan, B./P.R.S. Moorey
 1988 *Catalogue of Ancient Near Eastern Seals in the Ashmolean Museum III, The Iron Age Stamp Seals (c. 1200-350 BC)*, Oxford.
- Chambon, G.
 2005 *Le siècle de Carkémish prend du poids*, N.A.B.U. 2, 52-54.
- Collon, D.
 1982 *The Alalakh Cylinder Seals. A new catalogue of the actual seals excavated by Sir Leonard Woolley at Tell Atchana, and from neighbouring sites on the Syrian-Turkish border*, BAR 132.
- Dinçol, A.M./B. Dinçol
 1988 *Hieroglyphische Siegel und Siegelabdrücke aus Eskiyyapar*. In: E. Neu/C. Rüster (Hg.), *Documentum Asiae Minoris Antiquae*, Festschrift für H. Otten zum 75. Geburtstag, Wiesbaden, 87-97.
- Einwag, B./A. Otto
 2001/03 *Tall Bazi 1998 und 1999 – Die letzten Untersuchungen in der Weststadt*, DaM 13, 65-88.
- Gonnet, H.
 1991 *Les légendes des empreintes hiéroglyphiques anatoliennes*. In: D. Arnaud, *Textes syriens de l'âge du Bronze Récent*, *Aula Orientalis Supplementa 1*, Barcelona, 198-214.
- Hammade, H.
 1987 *Cylinder Seals from the Collections of the Aleppo Museum, Syrian Arab Republic, 1. Seals of Unknown Provenience*, BAR 335, Oxford.
- Keel, O.
 1990 *Früheisenzeitliche Glyptik in Palästina/Israel*. In: O. Keel/M. Shuval/C. Uehlinger, *Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel III*, OBO 100, Fribourg/Göttingen, 331-421.

- Keel, O.
1995 Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel, OBO, Series Archaeologica 10, Fribourg/Göttingen.
1997 Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel I, OBO Series Archaeologica 13, Fribourg/Göttingen.
- Keel, O./M. Shuval/C. Uehlinger
1990 Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel III, OBO 100, Fribourg/Göttingen 1990.
- Keel-Leu, H.
1990 Die Herkunft der Konoide in Palästina/Israel. In: O. Keel/M. Shuval/C. Uehlinger, Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel III, OBO 100, Fribourg/Göttingen, 378-379.
1991 Vorderasiatische Stempelsiegel, OBO 110, Fribourg/Göttingen.
- Kühne, H./B. Salje
1996 Kamid el-Loz 15. Die Glyptik, Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 56, Bonn.
- Laroche, E.
1960 Les Hiéroglyphes hittites I, Paris.
- Moorey, P.R.S.
1994 Ancient Mesopotamian Materials and Industries. The Archaeological Evidence, Oxford.
- Matthews, D.
1997 The Mitanni Seals from Tell Brak. In: D. Oate/J. Oates/H. McDonald, Excavations at Tell Brak, vol. 1: The Mitanni and Old Babylonian Periods, Cambridge, 47-60.
- Otto, A.
2006 Alltag und Gesellschaft zur Spätbronzezeit: Eine Fallstudie aus Tall Bazi (Syrien), Subartu 19, Turnhout.
- Parker, B.
1949 Cylinder Seals from Palestine, Iraq 11, 1-43.
1975 Cylinder Seals from Tell al-Rimah, Iraq 37, 21-38
- Porada, E.
1947 Seal Impressions of Nuzi, AASOR 24, New Haven.
1948 Corpus of Ancient Near Eastern Seals in North American Collections I – The Pierpont Morgan Library Collection, Washington.
- Schaeffer, C.F.A.
1952 Enkomi-Alasia I, Paris.
- Seidl, U.
2004 Rezension zu D. Beyer, Emar IV: Les sceaux, OBO 20, Fribourg/Göttingen, ZA 94, Berlin/New York, 152-155.
- Teissier, B.
1984 Ancient Near Eastern Cylinder Seals from the Marcopoli Collection, Berkeley.
- Wilhelm, G./D.L. Stein
2001 s.v. Nuzi, RIA 9, Berlin/New York, 636-647.

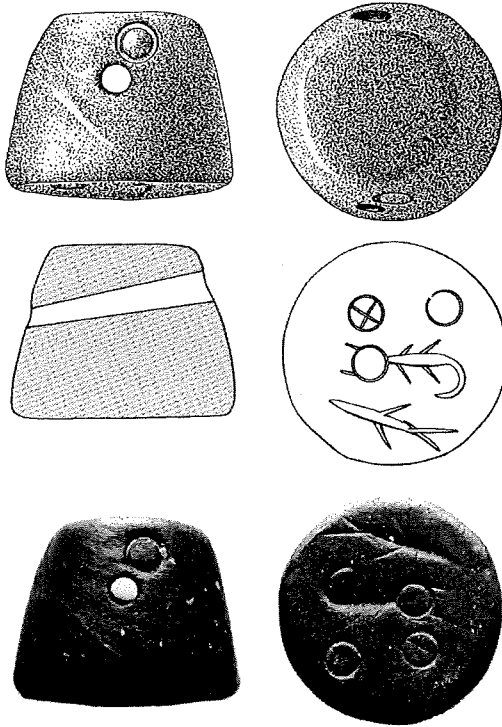


Abb. 1: Durchbohrter Kegelstumpf mit Dekor aus Haus 26 der spätbronzezeitlichen Weststadt von Bazi; Bz 24/35:7; Goethit, 1,6 x 1,25 cm, 9,3 g.



Abb. 2: Der Kegelstumpf und andere Gewichte und Perlen, die aus einem Becher herausgefallen sind; links der Ansatz des Tisches/Altars

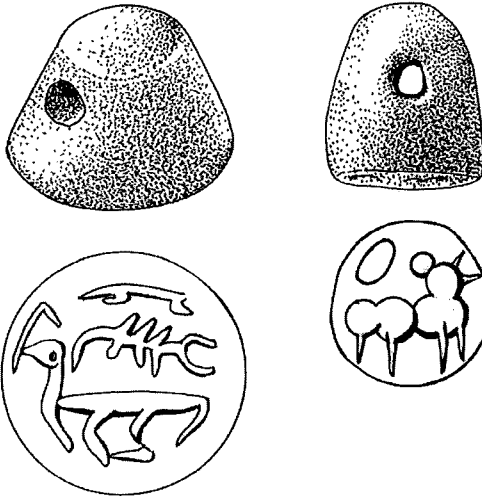


Abb. 3: Eisenzeitlicher Konoid mit abgeflachter Oberseite, gekauft in Beirut; angeblich bräunlicher „Steatit“, 1,7 x 1,1 cm
Quelle: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 163

Abb. 4: Konoid aus Megiddo, Stratum V (1050-900 v. Chr.); Hämatit, 1,15 x 1,2 cm
Quelle: Keel/Shuval/Uehlinger 1990: Taf. XXI,1



Abb. 5: Abdruck eines konoiden Stempels der „Pferdegruppe“ aus Emar; Dm. 1,4 cm
Quelle: Beyer 2001: I4

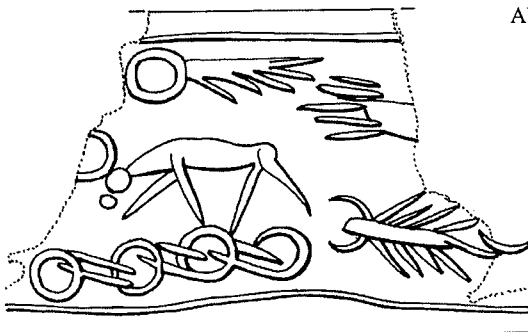


Abb. 6: Rollsiegel aus Alalah, Level II; Quarz, 2,3 x 1,1 cm
Quelle: Collon 1982: Nr. 96

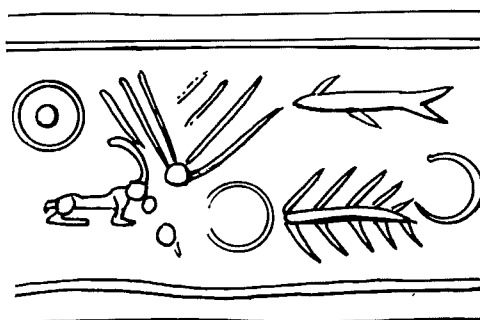


Abb. 7: Rollsiegel aus Ugarit, Oberfläche; brauner Stein, 2,2 x 1,0 cm
Quelle: Amiet 1992: Nr. 59

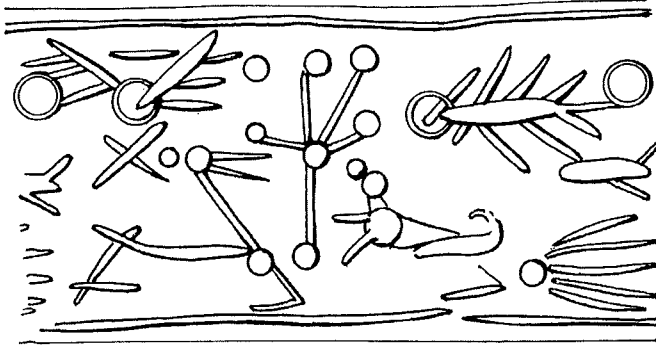


Abb. 8: Rollsiegel, gekauft in Syrien; angeblich dunkelbrauner Jaspis,
2,4 x 1,2 cm
Quelle: Buchanan 1966: Nr. 918

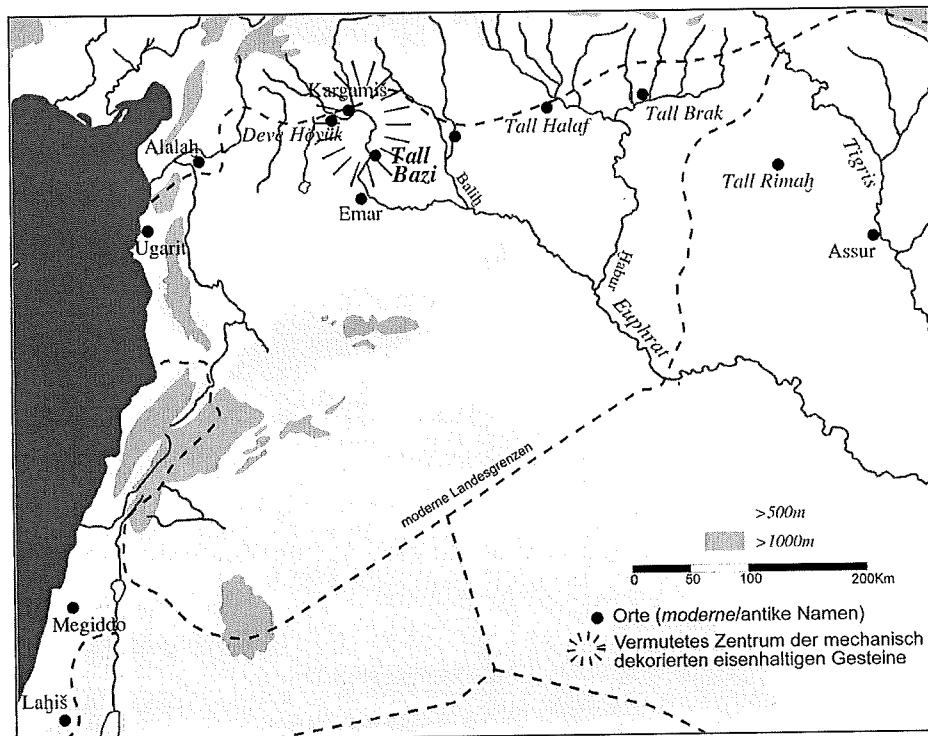


Abb. 9: Karte der genannten Orte und des vermuteten Zentrums der mechanisch dekorierten eisenhaltigen Gesteine in der ausgehenden Spätbronze- und Frühen Eisenzeit